



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Zur neuesten Geschichte Ungarns. I.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

## Zur neuesten Geschichte Ungarns.

### I.

Der Krieg in Ungarn ist nun in seinem Zenith angelangt. Für die eine oder die andere Partei muß die Kampfessonne untergehn, sie wird durch kein göttliches Machtgebot aufgehalten werden, wie zu den Zeiten Josuas bei Gibeon. Schon einmal glaubten wir am Wendepunkte angekommen zu sein — es war am Anfang dieses Jahres; Fürst Windischgrätz stand in der Mitte seiner Generale vor der hohen Königsburg zu Ofen, um deren Besitz in frühern, halbvergessenen Tagen die beiden Krummsäbel Europas so viele kühne Schlachten ausgefochten hatten, und schaute das weiße schneebedeckte Land ringsum zu seinen Füßen, vor ihm die Donau, welche sich mit einer Eiskruste gefattet hatte, um sein schweres Geschütz von Ufer zu Ufer zu tragen, und trübten die neue Hauptstadt Pesth, den Feuerheerd des Krieges, auf dem ein prasselndes Strohfeuer Funken gesprüht hatte und in sich selbst verloschen zu sein schien. Oestreichische schwarzelbe Schilderhäuschen standen an den Brückenenden, und in der Mitte derselben, wo Graf Lamberg unter den Streichen seiner Mörder gefallen war, drängte sich eine schweigende Menge um eine Kundmachung des Feldherrn: die Verkündigung des Belagerungszustandes mit seinen ominösen Paragraphen, die hent zu Tage jeder Knabe in Deutschland auswendig weiß. Pesth hot den alten, friedlichen Charakter dar; von Krieg, von Widerstand, von Rebellion war keine Spur zu lesen, und die Verschanzungen, welche sich in einem großen Halbkreise um die Stadt ausdehnten, hatte der Winter mitleidig verhüllt; man hätte sie eben so gut für Gebilde eines phantastischen Schneegestöbers halten können, das sich in der capriziösen Gestaltung von Verschanzungshügeln gefallen haben mochte. Der Fürst und seine Offiziere und mit ihnen wir Alle in und außer Oestreich waren nicht wenig überrascht, als das östreichische Heer beinahe ohne Widerstand die große Strecke von der ungarischen Grenze bis nach Pesth zurückgelegt hatte.

„Magyare, du bist feig? Ein schaurig Weh

„Durchfährt mich kalt bis zu des Herzens Grunde —

Wir hatten viel gehört von den Wällen und Gräben, hinter denen Kossuth die Märzconcessionen verttheidigen wollte. Kinder, Greise und Frauen hatten mit

schwachen zarten Händen das Material dazu herbeigeführt, und jetzt! — es liegt ein großes Weh' darin, sich in einer Menschenseele getäuscht zu haben, gilt das Verkennen einem Volke, dann muß der Schmerz noch bitterer sein.

Wie gesagt, der Fürst stand vor dem Ofner Schlosse. So weit sein Auge reichte, war das Land gewonnen. Aber er dachte nicht, daß der Horizont seiner Siege ein scheinbarer sei, daß dort in weiter Ferne, wo der Himmel den Boden abzuschließen scheint, daß hinter dieser Grenze gegen Osten erst die Welt seiner Feinde lag. Von Pesth bis an die Theiß und von hier weiter bis Debreczin und Großwardein dehnte sich das ungarische Haideland, von wenig Hügeln und vielen Sümpfen unterbrochen. Der Pesther Kaufmann, der seine Waaren nach Debreczin zu Markte bringt, spricht immer mit geheimen Schauern von diesen Wegen, auf welchen er seinen eigenen Wagen viel öfter tragen muß, als dieser ihn, wo nach kurzem Regenwetter das leichte ungarische Roß bis über den Fuß versinkt, und Moorboden, Sumpf und Sand mit einander wetteifern, die Straße unwegsam zu machen. Hinter diesen ebenen Mauern hatte sich das Parlament von Pesth zurückgezogen.

In Wien verkündete mittlerweile eine Reihe Bulletin's die Siege ohne Kampf in so undeutscher Sprache, daß man versucht war zu glauben, der Fürst und sein Generalstab magyarisiren sich vorsätzlich, um die Sympathien der Ungarn zu gewinnen. Daß er Alles that, nur nicht dieses, das war sein erster Fehler, dem wir die spätern ungünstigen Erfolge größtentheils zuzuschreiben geneigt sind. Zum Bombardiren gab's nun einmal nichts, und so reizend auch Pesth von der Natur dazu geschaffen scheint — wie manche Nase für einen Nasenrüber — es wollte sich durchaus keine schickliche Gelegenheit dazu finden. So wurden denn bloß einige Todesurtheile und ein Duzend<sup>o</sup> armseliger Kerkerstrafen dictirt, mehrere Offiziere, welche zur kaiserlichen Fahne zurückkehrten, wurden cassirt mit oder ohne Infamieerklärung, mehrere Städte und verschiedene Judengemeinden mußten Strafzelder zahlen — auf solche Weise wollte der Fürst das Land pacificiren und die abtrünnigen Regimenter zur kaiserlichen Fahne zurückbringen! —

Von vielen Seiten wird es jetzt dem Feldherrn zum Vorwurf gemacht, daß er nicht unmittelbar nach der Besetzung der Hauptstadt gegen die Theiß vorrückte und bis Debreczin vorzudringen suchte, um den Feind mit einem Schlage zu vernichten. Diejenigen, welche so sprechen, haben Ungarn auf der Landkarte bereist, und die Wege von Wien nach Pesth und von dort nach Debreczin mit dem Finger bemessen, wo sich der Meilenunterschied freilich als ziemlich äquivalent herausstellt. War aber der Spaziergang bis Pesth — und mehr ist es kaum zu nennen — in der strengen Winterkälte schon sehr beschwerlich, so war ein Marsch nach Debreczin beinahe eine Unmöglichkeit. Ein warmer Sonnenblick hätte eines Mittags die ganze Armee in einem unabsehbaren halb aufgethauten Sumpfe finden können, aus dem die Pferdeköpfe wie Froschgiganten herausgeschaut hätten, was für eine

Armee mit schwerem Geschütz und Brückenequipagen durchaus keine angenehme Situation sein soll.

Wende man hier nicht ein, daß die Terrainverhältnisse für beide kriegsführende Parteien gleiche Schwierigkeiten bieten. Das Pferd des Husaren ist auf jenen Haiden geboren und groß gezogen. Im wilden Zustande durchstreift es die Ebenen, bis der Gzifose (Rohhirt) es zur Zucht tauglich findet und es mit Lebensgefahr einfängt, um es zuzureiten, es gewissermaßen zu civilisiren. Wie eine Katze in dem Hause, wo sie das Licht der Welt erblickt hat, jeden Schlupfwinkel vom Boden bis zum Kellerloche kennt, so weiß das Haidepferd aus Instinct und Erfahrung Weg und Steg durch Sumpf und Moorgrund. Es wäre im Stande den Giertanz der Pfützen mit verbundenen Augen zu tanzen, und wenn der Reiter ihm im Sattel sitzt, kann er bei Nacht und Nebel nichts besseres thun, als dem Häßlein selber seinen Weg suchen lassen. Das späht dann nicht, vorstichtig wie der Esel im Gebirge nach dem Fleck, wohin es mit Sicherheit seinen Fuß setzen könne, das schnaubt und fliegt und spielt im Rennen mit den Füßen und kokettirt mit dem Kopfe und thut dennoch keinen Fehltritt. Das Pustapferdgenie, würde ein deutscher Gelehrter sagen, ist das zur Potenz erhobene Gebirgseseltalent.

Dem Dragoner- und Kuirassierpferde mögen gute Feen an ihrer Wiege andere Tugenden verliehen haben, aber auf der Haide ist es ihnen unheimlich wie Landratten auf stürmischer See, und ihr böhmischer oder deutscher Reiter ist eben auch kein verlässlicher Steuermann. Daher ist es oft gekommen, daß wenn sich unsere schweren Reiter zum Verfolgen ihrer neckischen Quälgeister verleiten ließen, sie gewöhnlich bald die Rolle des Wildes statt des Jägers übernehmen mußten. Daher klagten die Buletins auch zu wiederholten Malen über den Mangel an leichter Reiterei, welche seit Ollins Zeiten in der kaiserlichen Armee zum größten Theile aus Husaren bestand und jetzt gewaltig fehlte, zumal den Uhlanen gegenüber den polnischen Generalen nicht recht zu trauen ist. Die Ungarn kommen und verschwinden mit ihren leichten Geschützen, welche durch ihre leichten Eskadronen vortrefflich maskirt werden können, während die kaiserliche Artillerie trotz ihrer anerkannten Wirksamkeit oft zur Unthätigkeit verdammt ist.

Hier sei mir die kleine Bosheit gegönnt, eine Anekdote einzuschalten, welche an der Tafel Kossuth's in Debreczin zur großen Erheiterung der Gäste erzählt wurde.

Der alte General S... wurde im Hauptquartier des Fürsten Windischgrätz vom Feldherrn beauftragt, einen Feldzugsplan für diese oder jene Gegend auszuarbeiten. General S... war ein alter Herr von untadelhaftem Stammbaum, der, wenn den Aussagen seines Kammerdieners zu trauen ist, dem Reglement zum Troß noch heut zu Tage ein steifes Höpfchen unter der Militärkravate verbirgt. Der alte Herr war nach den Aussagen glaubwürdiger Zeugen einmal so jung gewesen, hatte seine Schule durchgemacht und kannte das A B C der alt-

österreichischen Taktik vortrefflich, wo es heißt: Im Centrum die Infanterie, dann die schwere Cavallerie, zu beiden Seiten die Geschütze und zur Deckung derselben die nöthigen Eskadronen Husaren u. s. w.

Nach diesen altbewährten Regeln arbeitete General S... drei Tage und drei Nächte mit gewissenhaftem Eifer. Am Morgen des vierten Tages trat er in den Frühstücksalon des Feldmarschalls, der eben aus dem Lloyd zwei neue Siege über die Ungarn erfuhr, von denen er keine Ahnung hatte. Mit einer steifen militärischen Verbeugung überreichte er sein Elaborat, welches den Rebellen den Garaus machen sollte. Dem Feldherrn schien es zu gefallen, er drückte dem alten Herrn die Hand und überreichte es seinem Nachbar, dieser seinem Nebenmann und so in die Runde. Alle drückten in stummen Gebehrden ihren Beifall aus, da plötzlich — der Feldmarschall hatte zu seiner nicht geringen Ueberraschung eben im Lloyd gelesen, daß die Rebellen dem siegreichen kaiserlichen Bajonnette nirgends Stand halten — tupfte ein junger naseweiser Adjutant dem alten Herrn auf die Schulter und meinte im bescheidensten Tone: „Excellenz haben nur Eines übersehen, daß in diesem Feldzuge von einer Flankendeckung durch Husaren keine Rede sein kann. Sie stehn alle bei den Rebellen.“ Der alte Herr stand bei dieser treffenden Bemerkung wie vom Donner gerührt, die hohen Herren sahen einander verblüfft an, und der Fürst verbarg ein verlegenes Lächeln hinter den Falten der „Presse,“ auf deren letzter Seite ein neuer Kupferstich annoncirt war: den Fürsten inmitten seines hochweisen Kriegsraths vorstellend.

Die Geschichte klingt etwas unwahrscheinlich. Ich muthe auch keinem Menschen zu, sie zu glauben. Aber factisch ist es, daß der Fürst mit wunderbarem Instincte seine Umgebung aus den talentlosesten Offizieren zusammengesetzt hatte, lauter antediluvianischen Gestalten, die er aus den Coullissen des Wiener Kriegsgebäudes hinaus auf die Schlachtenbühne geführt hatte. Mit der Abberufung des Fürsten Windischgrätz wurden dann auch mehrere hohe Offiziere aus seiner Umgebung pensionirt, so die Generale Urbna und Rousseau, so F. M. L. Nugent, dem man nachrühmt, er habe, so lange er im Felde stand, so geschickt operirt, daß er nie einen Feind zu Gesichte bekam.

Zu den Uebelständen der militärischen Umgebung des Fürsten gesellte sich noch die schlechte Auswahl seiner politischen Rathgeber. Hätte es sich einfach um die Bekämpfung einer rebellischen Partei gehandelt, so wäre es ganz in der Ordnung gewesen, daß sich der Fürst bei der Gegenpartei Rath erhole. Von dieser Ansicht ging man in Olmütz und in Ofen aus, als man die sogenannten Alt-Conservativen ihre Meinung über die Pacification des Landes abgeben ließ und dieser zum Theile huldigte, indem man magyarische Commissäre in die unterworfenen Comitate schickte. Daß diese Ansicht grundfalsch ist, wollen wir zu beweisen versuchen, indem wir eine Charakteristik dieser Alt-Conservativen geben, durch welche der Fürst eben so erbarmungslos in die Sandsteppen ihrer Politik hinein-

geloßt wurde, wie die kaiserlichen Dragoner durch die Gzikose in die Pfützen der Theißgründe.

Die alt = konservativen Magyaren repräsentirten zur Zeit der Preßburger Reichstages das verkörperte Nobilitätsprincip. Auf ihrer Brust stehn in den Landesfarben eingegraben die drei Worte *noli me tangere!* das heißt: Rüttle nicht an meinen Privilegien, laß mich meine Bauern schinden und plagen, wie es mein Vater und Urgroßvater gethan vermöge der Landesgesetze, laß mich die Deutschen hassen und die Slowaken und die Juden, laß mich keine Steuern und keine Brückenzölle zahlen, aber rüttle auch nicht an den Steuer- und Militärpflichtigkeiten der Nichtedelleute, an den Mißbräuchen in den Comitaten, verbessere beileibe nicht unsere Landstraßen, damit die Erfindung der Wegmänthe nicht in unser freies Land dringe. Vor allem aber, o König! lege nicht Hand an unsere alte Verfassung, welche die beste ist von Japan bis England. —

Stolz auf seine Freiheit, oder besser gesagt, auf seine Freiheiten, stolz auf seinen Knecht, stolz auf sein Pferd, stolz auf seine Sprache, auf seinen Säbel, auf seine Bornirtheit, auf sein Land und seinen König mußte er jedes plus oder minus der Freiheit verwerfen. Er wollte eben so wenig einen Zuschlag als einen Abzug. Die französische, die englische, die belgische Verfassung galten ihm durchaus als Parvenus, allenfalls gut für jene Barbaren, aber nicht zu vergleichen mit den alten Gerechtsamen Ungarns. *Extra Hungariam non est vita, si est vita non est ita.*

Als sich in den letzten Jahren im Unterhause zu Preßburg eine Opposition herausbildete, welche, den Forderungen des Jahrhunderts Rechnung tragend, gegen die Uebergriffe des Hofes und die Mißgriffe der frühern Gesetzgeber gleichgewaltig ihre Stimme erhob, da waren es diese Alt-Konservativen, welche die rechte Seite des Hauses repräsentirten. Dem großen Eskamoteur Metternich, welcher die Freiheiten Ungarns auf jenem Reichstage durch seine Creaturen wegzuschangiren versuchte, standen sie nicht minder schroff entgegen als einem Deak, Szt. Kiraly, Kossuth und Bóthy, denen das *noli me tangere* um einige Linien weniger tief eintätowirt war. Diese Männer, reichbegabt durch Talent, Energie und Beredsamkeit, waren darum nicht minder stolze Magyaren; die Kämpfe mit den Slaven um die Präponderanz der magyarischen Sprache haben es zur Genüge bewiesen. Aber sie waren nicht sowohl stolz auf das, was Ungarn war und ist, als auf das, was es werden sollte, wenn erst die starren Formen der Freiheiten in das Lichtgewand der Freiheit gekleidet würde. Ihnen stand der Mensch höher als der Magyare, und leider hatten die frühern Reichstages für alle Rechte der Staatsbürger besser gesorgt, als für die freien Menschenrechte.

Kossuth's Lieblingschriftsteller ist Rousseau. Das mag theilweise seine Richtung bezeichnen, wie sie sich bei seinem ersten Auftreten äußerte. Er war jung, als er aus dem Kerker kam, aber sein Haß gegen die österreichische Schergenherrschaft

war in der Gefangenschaft verholzt, verkorr. Sein Märtyrertum für das freie Wort, sein tadelloser Charakter, sein Genie, seine Beredsamkeit und vor Allem sein Patriotismus, der das alte Ungarn vergötterte und dennoch für ein Neuzuschaffendes schwärmte, hatten ihm die Sympathien der Jugend längst gewonnen. Er wurde in den Reichstag gewählt, und entfaltete hier die Grundsätze seiner Partei mit so siegreicher Suada, daß der größte Theil der Kammer bald zu seiner Fahne schwor. Hier hielt er seine meisterhaften Reden für die Gleichberechtigung der Nationalitäten, für die Aufhebung der Bauernlasten, für die Emanzipation der Juden und gegen die Privilegien des Adels und der Geistlichkeit.

Den Blumenstaub seiner Gedanken trug der Sturm der Volksbegeisterung bis in die ärmste Hütte der Pusta, bis in den Versammlungsaal der Magnaten (Oberhaus). Im freien, geknechteten Ungarvolke fand es den keimempfänglichen Boden und unter den hohen Würdeträgern der Nation der hochherzigen Geister genug, die ihn in sich aufnahmen und weiter trugen. So kam es, daß der hohe Adel des uncivilisirten Adels that, was kein Adel der Welt bisher gethan hatte\*) — er begab sich freudig und freiwillig seiner Privilegien und proklamirte in Ungarn zum ersten Male die freien Menschenrechte.

In Wien folgte der Hof und Metternich diesem Treiben mit bangem Herzklopfen, denn das Beispiel Ungarns konnte gefährlicher werden, als das Beispiel Frankreichs, weil Ungarn näher liegt und durch tausend Bande mit den übrigen Kronländern verschlungen ist. Die Alt-Conservativen aber waren von heiligem Schauer ergriffen, denn die neue Lichtseite der Freiheit galt ihnen als Schmutz fleck auf dem Krönungsmantel des heiligen Stephan, auf den geweihten Blättern ihrer Constitution.

Nun kam der März 1848. In der Hofburg zu Wien flogen die Völker aus und ein, wie Schwalben, die nach Futter streifen, und jedes Volk suchte für sich eine Krume Privatsfreiheit, neben der großen allgemeinen zu erbeuten. Den Ungarn war dabei der Zufall günstig. Ihre Vertreter saßen in Preßburg, wenige Meilen von der Hauptstadt, ein Erzherzog, ihr Palatin, machte den dienstfertigen Vermittler, die Studenten wogten noch im ersten Freudentaumel mit den errungenen Waffen durch die Straßen der Hauptstadt, und der Hof war nach zwei Nächten bitterer Todesangst sehr — concessionsmüde. Diesem Zusammentreffen günstiger Umstände verdankten es die Magyaren — wenn jetzt noch vom Verdanken die Rede sein kann — daß sie ihr besonderes Ministerium erhielten, oder

\*) Auch der Adel in Frankreich hatte sich freiwillig seiner Privilegien entschlagen. Aber man erwäge, daß an jenem denkwürdigen Augusttage das Volk noch heiß war von der Erstürmung der Bastille, daß der Vorhang der großen Revolution schon aufgezogen war, daß der Drang theilweise schon von außen kam, was bei den Preßburger Beschlüssen durchaus nicht der Fall war.

besser gesagt erhaschten, wodurch ihr Land sich factisch zur Selbstständigkeit erhob. Die später nachhinkenden Deputationen der Croaten, Böhmen und Polen hatten kein geringeres Begehren auf dem Herzen — und haben es noch jetzt, trotz der vielgepriesenen Loyalität — aber der Hof hatte sich vom ersten Schrecken erholt. Sie durften ihre tiefinnersten Wünsche nicht laut werden lassen, und die allenfalls lautgewordenen wurden mit allerhuldreichsten Versprechungen nach Hause geschickt.

Was dann weiter geschah bis zum Einmarsch des Banus in Ungarn, bis zu jener Epoche, wo die Magyaren an den Thüren des Wiener Reichstags um Vermittlung pochten, bis zur offenen Kriegserklärung Oestreichs durch seinen „bösen Genius“ Minister Bach, ist bekannt, und den unbekanntem mysteriösen Theil des Drama's, der in den Salons von Osmütz weiter spielte, wird ein Historiker der Gegenwart schwerlich enthüllen können. — Wir kommen auf unsere Alt-Conservativen zurück.

Bevor das Ministerium Stadion-Schwarzenberg die Deputirten in Kremser auseinander jagte und seine Lügenphrasen von der Gleichberechtigung der Nationalitäten und dem großen, freien einigen Oestreich in die Welt schickte, standen die Alt-Conservativen Kossuth, als dem organisirenden, ihrer Meinung nach dem destructiven Genius Ungarns, schroff gegenüber. Sie waren aus dem Repräsentantenhause ausgetreten, und mit ihnen Viele, deren Gedankenflug dem Kossuth's bisher gleichgekommen war, einzig und allein aus dem Grunde, weil sie nicht bis zum Extreme mit ihm gehen wollten, so der treffliche Deak, der kluge Szt. Kiraly. Mit der Destroyirung der neuen Charte jedoch hatte die Regierung selbst den schlüpfrigen Boden der Extreme betreten, und der jetzige Ministerpräsident, Fürst von Schwarzenberg, welcher sich rühmen kann, einmal in Wien als General und dann als verantwortlicher Minister der Krone in Osmütz den Vertretern Oestreichs die Thüre ihres Sitzungsaaes vor der Nase zuge schlagen zu haben, derselbe Schwarzenberg, der sich in London die Verachtung jedes ehrlichen Bürgers, in Petersburg das Ridicule aller unehrlichen Diplomaten und in Neapel derbe Prügel geholt hatte, wollte mit einem aristokratischen Fußtritte auch die Thüren des Repräsentantenhauses von Ungarn ins Schloß schmeißen. Den Boden des Gesetzes, welchen die äußerste magyarische Linke, mit oft gar zu komischer Aengstlichkeit, festhalten wollte, überhüpften die ministeriellen Erzelenzen mit einer graziösen Phrase und strichen mit Einem Federzuge die pragmatische Sanction und die ungarische Verfassung. Die Alt-Conservativen auf den Parquets von Osmütz und im Feldlager zu Ofen fühlten, wie ihnen das eintätowirte noli me tangere auf der Brust blutroth unterlies, denn das hatten sie von ihrem König nimmer erwartet, das hätten sie nimmer geahnt, daß der Kuabe Franz wagen werde, was sich der greise Franz im Bunde mit dem grauen Absolutismus und dessen Mandarinen, dem Fürsten Metternich nimmer getraute. Aber zurück

konnten sie nicht mehr, der Debrecziner Reichstag hatte sie für Landesverrätther erklärt, darum blieben sie im Lager ihrer Feinde, von nun an selbst Todfeinde des Hauses Habsburg und seiner dermaligen Minister.

Wie herrlich sie — oft unbewußt — in Ofen wie in Osmütz für die Pläne Kossuth's gearbeitet haben, das weiß nur derjenige, welcher die Verkehrtheit der Regierungsmaßregeln bei der Pacificirung Ungarns zu würdigen versteht. Diese Conservativen sollten für das Aufgehn Ungarns in Oestreich arbeiten! Oher Kossuth selbst, eber Wesselényi -- diese Männer wären vielleicht im Stande, ihr Vaterland einer gewaltigen großen Idee zum Opfer zu bringen, in den Köpfen Jener aber haben sich die Paragraphe der ungarischen Verfassung so breit gemacht, daß für einen weiteren Gedanken kein Raum mehr übrig blieb. Diese sogenannten Conservativen sind die eigentlichen Ultra-Magyaren, und von diesen erwartet die Regierung und ein Theil der Regierungspresse, daß sie ihre alte theure Verfassung wie einen faulen Kürbiß wegwerfen, um in die fata morgana des einheitlichen Oestreichs Entrée zu bekommen? Und legte ihnen der Kaiser ein Ministerportfeuille zu Füßen, um diesen Preis wird kein Magyare, welcher Partei er immer angehöre, die Rolle des Baron Kulmer übernehmen, vorausgesetzt, daß er einen Namen im Lande hat, und keine der Regierung seit Jahren verkaufte Seele wie Babarczy und andererseits auch kein Kecsey\*) ist.

Wenn wir bei dem Thema über die Alt-Conservativen etwa zu lange verweilten und Abschweifungen dabei nicht zu vermeiden waren, so geschah es in der Uebersetzung, daß man über die Begriffe der Parteien in Ungarn sowohl in als außer Oestreich nicht im Klaren ist. Man hält die Alt-Conservativen gewöhnlich für Moderados und die Partei Kossuth für die Ultras. Daß dies ein Irrthum sei, wollten wir im Vorhergehenden darthun und wie herrlich diese Conservativen als Commissäre der Regierung für die Pläne derselben arbeiteten, beweisen die allgemeinen Klagen, welche gegen sie von allen jenen Comitaten einliefen, mit deren Organisirung sie betraut wurden. Sie werden ewig fanatische Ultra-Magyaren bleiben, während Kossuth und seine Freunde nichts mehr und nichts weniger sind als Vorfechter der demokratischen Monarchie, wie wir deren in ganz Europa finden, mit dem Unterschiede, daß sie auf der Grundlage ihrer alten Verfassung weiter bauen, während Deutschland sich erst jeden Stein zum Grundbau zurechtmeißeln muß. Unsere Vertreter in Frankfurt, Berlin und Kremster hatten sich erst über Prinzipien zu einigen, während man über diese in Ungarn längst hinaus ist. In Deutschland ist die Revolution der Prinzipien bei zu einzelnen

\*) Baron v. Kecsey wurde vom Kaiser Ferdinand im September v. 3. zum Minister in Ungarn ernannt. Auf der Kula im October gefangen, äußerte sich der alte blöde Mann dahin, er sei General und müsse seinem Kaiser unbedingt gehorchen. Also ein verantwortlicher Minister par subordination!

Städtekravallen und einer verunglückten republikanischen Invasion gediehen. In Ungarn charakterisirt sich die Revolution als Vertheidigungskampf. Statt fruchtloser und doch blutiger Gravelle begegnen wir hier Schlachten und Siegen. Der Geist der Gesetzgeber ist dort längst über die Spekulation des zu Gestaltenden hinaus, und der Spekulation der Heerführer allein ist es jetzt vorbehalten, die Revolution zu einem Resultate zu führen.

Wie immer dieser Krieg enden mag, Oestreichs Heere allein werden ihn schwerlich ausfechten. Daß er bis auf die Spitze von Entscheidungsschlachten getrieben werden könne, hat gewiß kein Statistiker geglaubt, welcher auf der Landkarte richtig nachzuweisen vermochte, daß 4 Millionen eigentlicher Magyaren von dreimal so viel feindlichen Männern umgeben sind. Diese Feindschaften aber sind, wie Jeder weiß, noch ein Vermächtniß Metternich's, das sich über kurz oder lang ausgegeben haben wird, und wenn Stadion auf seinem Lehrstuhle Nationen ausbrütet, wie eine gackernde Henne ihre Eier, so dürfte die nächste Zukunft schon beweisen, daß die künstliche Brütezeit längst verstrichen ist und daß die Grasmücke Stadion ihre Mutterorgen an Eiern verschwendet hat, die ihr der Kukul Nikolaus mit seinen Popen unter den Steiß geschoben hat. —

## Briefe aus Oestreich.

Von einem deutschen Reisenden.

### I.

Im vorigen Sommer machten alle Wiener Demokraten die ärgerliche, alle Wiener Conservativen die angenehme Bemerkung, daß kein Norddeutscher hieher kam, der sich nicht zum sogenannten Schwarzgelbthum bekannte. Ich gestehe, daß ich vor dem November ebenfalls schwarzgelb war und es noch gerne sein möchte, — im norddeutschen Sinne nämlich. Man pflegte hier als eine Schmeichelei aufzunehmen, was von Seiten des Ausländers nur Sorge um Deutschland war. Das Aufgehen Oestreichs im Arndt'schen Gesamtvaterlande erkannte der Kurzsichtigste als einen gefährlichen Prozeß; Polen, Slowaken, Magyaren, Serben, Walachen und Kroaten konnten über dem Experiment einen Waffentanz aufführen, in den über Kurz oder Lang der Moskoff als Friedensrichter sich einmischen mußte. Dann blieb uns vielleicht für alle Zukunft der Weg nach Osten verschneit, die Donau verloren, wenn nicht noch ärgere Verwirrung daraus erfolgte. Besser also, daß Oestreich, statt mit ein paar brennenden Trümmern unserem Deutschland im Augenblick seines Wiederaufbaues ins Haus zu fallen, ganz beisammen blieb: ein Noth-Obdach für ein Duzend halbnackte, verwahrloste Völker, zu stolz und